

WALTER SAAMELI  
zum Gedenken

Nekr 5 59

WALTER SAAMELI  
27. April 1905 - 20. Juni 1960

G 2139  
Alb. Isler  
z.





GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung  
Freitag, den 24. Juni 1960,  
in der neuen Kirche Witikon  
Zürich



«Selig sind die Toten, die im Herrn sterben. Ja, spricht der Geist, sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach. Amen».

Es ist aus dieser Zeit in die Ewigkeit abberufen worden:

WALTER SAAMELI

Gatte der Edmée geb. Courvoisier, von Weinfeld, Bankprokurist, wohnhaft gewesen Heilighüsli 6, in Zürich-Witikon, verstorben im 56. Lebensjahr

## LIEDVORTRAG

vom Kirchenchor Zürich-Witikon

Leitung: Ernst Jäger

Nun bitten wir den Heiligen Geist  
um den rechten Glauben allermeist,  
dass er uns behüte an unserm Ende,  
wenn wir heimfahren aus diesem Elende.  
Herr, erbarm dich.

Du wertest Licht, gib uns deinen Schein,  
Lehr uns Jesum Christ kennen allein,  
dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,  
der uns bracht hat zum rechten Vaterland.  
Herr, erbarm dich.

Du höchster Tröster in aller Not,  
dass in uns die Sinne nicht gar verzagen,  
hilf, dass wir nicht fürchten Schand und Tod,  
wenn der Feind wird das Leben verklagen.  
Herr, erbarm dich.



PSALM 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:  
Woher wird mir Hilfe kommen?  
Meine Hilfe kommt von dem Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.  
Er kann deinen Fuss nicht gleiten lassen;  
der dich behütet, kann nicht schlummern!  
Nein, er schlummert nicht und schläft nicht,  
der Israel behütet.  
Der Herr ist dein Hüter, der Herr ist dein Schatten,  
er geht zu deiner Rechten:  
bei Tage wird dich die Sonne nicht stechen,  
noch der Mond des Nachts.  
Der Herr behütet dich vor allem Übel,  
er behütet dein Leben.  
Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang,  
jetzt und immerdar.



GEMEINDEGESANG  
Lied Nr. 257 Verse 1 und 2

In dir ist Freude  
in allem Leide,  
o mein lieber Jesus Christ.  
Durch dich wir haben  
himmlische Gaben,  
du der wahre Heiland bist.  
Hilfest von Schanden, rettetest von Banden,  
wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,  
wird ewig bleiben. — Halleluja.  
Zu deiner Güte steht unser Gmüte;  
an dir wir hangen in Freud und Bangen,  
nichts kann uns scheiden. — Halleluja.

Wenn wir dich haben,  
kann uns nichts schaden  
Teufel, Welt, Sünd oder Tod,  
du hast's in Händen,  
kannst alles wenden,  
wie nur heissen mag die Not.  
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren  
mit hellem Schalle, freuen uns alle  
zu dieser Stunde — Halleluja.  
Wir jubilieren und triumphieren,  
lieben und loben dein' Macht dort oben  
mit Herz und Munde. — Halleluja.



Lasset uns in Ehrfurcht stille werden vor den Gaben Gottes, die er ins Leben unseres lieben Heimgegangenen gegeben hat. Wir lassen dieses Leben zum Preise Gottes kurz an uns vorüberziehen.

Walter Saameli erblickte das Licht der Welt am 27. April 1905 in seinem Heimatort Weinfelden als Sohn des Konrad Saameli und der Marie, geborenen Keller. Vater Saameli war Direktor der Thurgauischen Kantonalbank, und so verbrachte Walter Saameli zusammen mit seinem Bruder und seiner Schwester die Jugendzeit im Gebäude der Kantonalbank. In der Geborgenheit seiner Familie, die fleissig und treu ihre Pflicht erfüllte, und während der Ferien im grossväterlichen Bauernbetrieb, wo er immer wieder im Heuet, bei Obst- und Traubenernten dabei war, verlebte er seine Bubenjahre und verblieb auch später ein treuer Sohn der Thurgauer Erde. Nach dem Abschluss der Weinfelder Schuljahre trat Walter Saameli nach seiner Konfirmation an Ostern 1921 für drei Jahre in die damalige Merkantilabteilung der Kantonsschule St. Gallen ein, eine Zeit, die er mit dem Maturitätsexamen abschloss; eine glückliche Zeit, da er sich in der Mittelschulsektion St. Gallen der Verbindung Zofingia seinen ersten ausserhalb der engeren Heimat sich befindlichen Freundeskreis schaffen durfte.

Im Frühjahr 1924 folgte Walter Saameli dann der väterlichen Laufbahn und trat im Bankgeschäft Wegelin & Co., St. Gallen ein zweijähriges Praktikum an. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Neuenburg und dann in London trat er in Zürich in der damaligen Privatbank Bruppacher & Co. einen lehrreichen Sekretärposten an. Im Juli 1931, kurz vor der schweren Weltwirtschaftskrise, übersiedelte er in die Zürcher Kantonalbank, wo er stets



in der Wertschriftenverwaltung, in der Depotabteilung, tätig war: ab 1934 als Handlungsbevollmächtigter, ab 1942 als Prokurist. Immer schwebte ihm das Vorbild seines pflichtgetreuen Vaters vor Augen, der 1932 bereits verstorben, dem Sohn lebendiges Leitbild blieb. Sein Einsatz für seine Arbeit war ihm Herzenssache, was sich immer wieder auch im Verhältnis zu seinen Untergebenen zeigte, denen er ein guter und gerechter Chef sein wollte. Es zeigte sich aber auch in seinem Verhältnis zu seinen Kunden, unter denen viele Bedrängte und Hilflose an ihm einen verständnisvollen und hilfsbereiten Berater fanden. Ich darf hier im Auftrag der Direktion der Zürcher Kantonalbank einflechten, dass der liebe Heimgegangene ein sehr tüchtiger, äusserst arbeitsfreudiger und gewissenhafter Beamte gewesen war, dem die Direktion das beste Zeugnis ausstellt, und sie lässt der Trauerfamilie ihr herzlichstes Beileid übermitteln.

Am 9. Oktober 1933 schloss Walter Saameli mit Edmée Courvoisier aus La Chaux-de-Fonds den Bund fürs Leben und ahnte wohl damals kaum, wie sehr die ehemalige Krankenschwester in seiner Gattin in seinen letzten Lebensjahren zum Zuge kommen sollte. Der sehr glücklichen Ehe wurden zwei Söhne geschenkt, die dem glücklichen Vater sehr ans Herz wuchsen. 1941 war die Familie aus Wollishofen ins schöne Heim am Heilig-hüsli in Witikon übersiedelt und hier konnte sich das schöne und gesegnete Familienleben so recht entfalten. Wie dereinst sein Vater ist nun auch unser lieber Heimgegangene seinen Söhnen ein lebendiges Vorbild geworden, das durch sein gütiges, bescheidenes und immer für das Wohl der andern bedachtes Wesen ihnen die Richtung fürs Leben gewiesen hat. Mit welch grossem Interesse verfolgte er ihren Lebensweg, sorgte sich in ihren Nöten und freute sich herzlich an ihren Erfolgen.



Die Kirchgemeinde Witikon hatte an Walter Saameli ein lebendiges und zum Dienst stets bereites Glied, worüber Herr Dr. Appenzeller, Präsident der Kirchenpflege, anschliessend einiges sagen wird. Lange Jahre war Walter Saameli auch Mitglied des Kirchenchores gewesen, der seinem treuen Mitgliede darum heute zum Abschied singt.

1956 musste sich Walter Saameli ein erstes Mal einer schweren Augenoperation unterziehen, der 1959 eine zweite folgte. Diese schweren Zeiten und harten Geduldsproben wurden ihm ungemein erleichtert durch das aufmunternde und fröhliche Wesen seiner lieben Gattin. Im Laufe des letzten Winters zeigten sich die ersten Symptome jenes furchtbaren Leidens, das eine schwere Kopfoperation nötig machte. Wie gross war des Verstorbenen Freude und die seiner Familie und Freunde, als der Kranke bald wieder nach Hause zurückkehren durfte. Wie tröstlich war jeweils der Anblick des ruhig Spazierenden in unsern Strassen und wie lebhaft die Hoffnung auf seine endgültige Wiederherstellung. Ganz behutsam durfte der liebe Verstorbene im Mai dieses Jahres die Arbeit wieder aufnehmen. Doch kam ihm oft zum Bewusstsein, dass ihn seine Schwäche immer noch sehr hinderte. Doch immer wieder munterte ihn seine liebe Gattin und seine ganze Familie auf, und verscheuchte die trüben Gedanken. Leider ging das Gnadengeschenk dieser lichtvollen Zeit schnell wieder zu Ende. Ein neuer Ausbruch der Krankheit brachte ihn wieder aufs Krankenlager, von dem er nun nicht wieder aufstehen sollte. Es gelang seiner Familie, die furchtbare Gewissheit über die Art der Krankheit ihm nicht bewusst werden zu lassen. Bald sanken die Schatten der teilweisen Bewusstlosigkeit auf ihn herab, und am letzten Montag ist er dann eingetreten in die Ruhe des Volkes Gottes.



Der Herr ist dein Hüter, der Herr dein Schatten;  
er geht zu deiner Rechten.  
Der Herr behütet deinen Ausgang und deinen Eingang  
jetzt und immerdar. Amen.



## ANSPRACHE

von Herrn Dr. Appenzeller  
Kirchenpflegepräsident

Liebe, schwergeprüfte Leidtragende!  
Liebe Trauergemeinde!

Schweres Leid ist über uns alle gekommen, die Kirchenpflege trauert wieder um eines ihrer treuen Mitglieder. Unser lieber Walter Saameli ist unsern beiden Freunden gefolgt, die vor kaum zwei Jahren von uns gegangen sind. Mit wundem Herzen suchen wir auch dieses neue Geschehen zu verstehen, das uns in so kurzer Zeit drei liebe Menschen genommen hat. Unser lieber Freund Walter Saameli, der im sechsundfünfzigsten Altersjahr in die Ewigkeit abberufen worden ist, hat während der letzten Jahre einen harten Kampf mit schweren Leiden führen müssen. Er hatte gehofft, nochmals die Kräfte zu finden, um seine Aufgaben und Pflichten in der Familie, im Beruf und in der Gemeinde erfüllen zu dürfen. Der Herr über unser Leben hat anders entschieden und wir müssen uns beugen. Wiederum liegt mir die schmerzliche Pflicht ob, im Namen der Kirchenpflege ein Wort des Abschieds und des Dankes zu sprechen und mit menschlichen Worten zu sagen versuchen, was uns bewegt.

Liebe Trauerfamilie!

Die Kirchenpflege spricht Ihnen die innigste Teinahme an Ihrem schweren Leide aus. Und wir tun es auch im Namen unserer Gemeinde. In diesen Tagen konnten wir überall schmerzlicher Bewegtheit begegnen, und wem es möglich war, ist heute sicher hier, um den Kreis um Sie enger zu schliessen. Wir wissen, liebe



Frau Saameli, mit welcher Stärke Sie Ihrem Gatten geholfen haben, die schweren Prüfungen der letzten Jahre zu tragen. Möge nun Ihnen die Kraft geschenkt werden, das Schwerste, das nun über Sie gekommen ist, zu tragen. Wir wissen alle, dass in solcher Zeit menschlicher Trost allein nicht helfen kann. Wir können nur mit ihnen zusammen bitten, dass unser Herr uns wieder den Weg aus der Dunkelheit ins Licht zeigt. Wir denken in aller Herzlichkeit an die beiden Söhne, die schon als junge Menschen ihren Vater und Freund verloren haben. Wir wissen aber auch, was ihnen dieser Vater auf ihren Lebensweg mitgegeben hat.

Walter Saameli ist im Jahre 1941 mit seiner Familie in unsere Gemeinde gekommen. Witikon, wenige Jahre vorher noch ein Dorf, ist ihm rasch zur Heimat geworden. Unsere Kirchgemeinde war 1934 ein Teil der Gemeinde Neumünster geworden, von wo aus auch unsere Belange verwaltet wurden. Unsere alte Kirche auf dem Berge aber war der Sammelpunkt der lebendigen Gemeinde und dort trafen sich auch die alten und die neuen Gemeindeglieder und lernten sich kennen. Dort fand auch unser lieber Walter Saameli die ersten Kontakte mit der Gemeinde im gemeinsamen Gottesdienst und im ungezwungenen Gespräch, das die Kirchgänger nach dem Gottesdienst oft noch lange beisammen hielt. Seit vielen Jahren war Walter Saameli ein eifriges und treues Mitglied des Kirchenchores, der gerade in jenen Jahren einen starken Aufschwung nahm und der mehr und mehr einer der Kerne der im Werden begriffenen neuen selbständigen Kirchgemeinde wurde. Als Vorstandsmitglied betreute er mit Ernst und grosser Sachlichkeit das ihm anvertraute Quästorat. Wer aber unter uns, der diese Zeit miterlebt hat, könnte vergessen, mit welcher Fröhlichkeit, mit welchem echtem Humor der Ver-



storbene die Jahresversammlungen und gemeinsamen Ausflüge zu bereichern verstand.

Im Frühjahr 1954 wurde Walter Saameli in die Kirchenpflege der mit Beginn des Jahres selbständig gewordenen Kirchgemeinde Witikon gewählt. Vier alte Kirchenpfleger aus dem Neumünster und fünf neue, aus der Gemeinde hinzugewählte, ergänzten einander. An Aufgaben und Arbeit hat es in der Zeit bis heute wahrlich nicht gefehlt: der Kirchenbau, die Wahl eines neuen Pfarrers, die vielen Probleme der neugebildeten, von Jahr zu Jahr wachsenden jungen Gemeinde. Auch unser Walter Saameli hat zu allem, was in diesen Jahren in der Gemeinde getan wurde, einen bedeutenden Beitrag geleistet, mitberatend und erwägend, wo es darum ging, Entscheidungen zu treffen und Beschlüsse zu fassen, als einsatzbereiter und zuverlässiger Mitarbeiter, wo ihm bestimmte Aufgaben übertragen wurden: die Anlage einer Gemeindegartei, die Organisation des so wichtigen Begrüssungsdienstes für die neu einziehenden Gemeindeglieder. Es könnten noch viele Dinge genannt werden, aber der liebe Verstorbene würde in seiner Bescheidenheit abwehren. Er hat alles in selbstverständlicher Pflichterfüllung um der hohen Sache willen, der er sich verpflichtet fühlte, getan, ohne auf Lob und Dank der Mitmenschen zu warten. Nach dem Hinschied unseres Freundes Walter Maag vor zweieinviertel Jahren übernahm er das Amt des Vizepräsidenten, immer bereit, mir zu helfen und abzunehmen. Eine der grossen Freuden, die er als Kirchenpfleger noch erlebte, sind die französischen Gottesdienste in der alten Kirche, die ausschliesslich seiner Anregung zu verdanken sind. Diese Gottesdienste werden nicht nur von unseren Welschen in Witikon geschätzt, sondern auch von zahlreichen andern Gemeinde-



gliedern, die sich mit der französischen Schweiz innerlich verbunden fühlen.

Im Frühjahr 1956 fiel ein erster dunkler Schatten auf das Leben unseres Freundes. Wir durften ihn aber nach nicht allzulanger Zeit erstmals wieder im Kreise der Pfarrwahlkommission, die damals an der Arbeit war, herzlich willkommen heissen. Wir konnten wieder auf seine Mitarbeit zählen. Die zweite Augenoperation im letzten Jahre war leider der Vorbote von noch Schwererem. Und doch durften wir ihn auch nach dem schweren chirurgischen Eingriff dieses Frühjahr noch einige Male in unserem Kreise haben und auch seine zwar schwächer werdende Stimme vernehmen. Vor drei Wochen, kurz vor Pfingsten, nahm er noch einmal an unserer Sitzung teil. Es war das letzte Mal. Am folgenden Morgen konnte er nicht mehr zur Arbeit gehen. Walter Saameli durfte in der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag zur ewigen Ruhe eingehen. Wir haben ihn soeben im neuen Friedhof zum Grabe begleitet. Unser Freund ist erlöst von seinen menschlichen Leiden, die er demütig und im Glauben an unser letztes Ziel getragen hat, ohne zu klagen. Wir danken ihm für seine Treue und seine Liebe. Wir behalten ihn im Gedächtnis.  
Liebe Trauernde!

Im gemeinsamen Dank gegenüber unserem Herrn für alles, was unserem lieben Verstorbenen geschenkt wurde in seinem uns kurz scheinenden Leben und für alles, was wir durch ihn erhalten haben, finden wir den Trost, den unsre aufgewühlten Herzen heute brauchen.



## M E S S A G E

de M. Maurice Eindicuer, Pasteur de l'Eglise française de Zurich

Que la grâce et la paix nous soient données de la part de Dieu, notre Père, et du Seigneur Jésus-Christ, Amen.

Après l'hommage qui vient d'être rendu au défunt par M. le Docteur Appenzeller au nom du conseil de la paroisse de Witikon, l'église française de Zurich souhaite apporter son propre hommage par la voix de l'un de ses pasteurs et elle a, à cela, des raisons très particulières. En effet, Monsieur Walter Saameli-Courvoisier a été l'un des initiateurs des cultes qui sont célébrés depuis l'automne dernier dans l'ancienne petite église de Witikon. Il a participé à leur création, il a été pour ceux qui les célébraient un constant appui et un véritable ami. Nous ne l'oublierons pas et nous tenons à exprimer en cette occasion la profonde reconnaissance que nous éprouvons à l'égard de celui qui vient de nous être repris. A cela qu'il me soit permis d'ajouter à titre plus personnel le beau et l'émouvant souvenir que me laisse M. Saameli. Déjà, nous le savons, quand sa santé était satisfaisante, ne manqua-t-il jamais de manifester sa foi par sa fidélité, par sa conscience professionnelle, par son dévouement à sa famille et à son église, par son attachement à Weinfeldén d'où il était issu et à Witikon, qui était devenu pour lui une seconde patrie. Mais cette fois nous pouvons en apporter ici le témoignage, nous l'avons vu encore apparaître, et de quelle admirable manière, au moment de la maladie et par-dessus tout peut-être, quand la maladie se faisait plus précise et plus implacable: le sourire de M. Saameli, sa large main tendue, la cordialité de son accueil, la confiance et le courage dont il a fait preuve, tout cela



nous est et nous restera comme une belle, une saisissante prédication que nous avons réellement reçue et pour laquelle nous ne saurions trop rendre grâce. En apportant ainsi notre hommage de respect et de reconnaissance à Monsieur Saameli, nous tenons de la même manière à dire à tous ceux qui sont frappés par ce deuil, aux paroissiens et paroissiennes de Witikon, au conseil d'église et à son président et enfin aux membres de la famille, notre très profonde et très sincère sympathie. Nous tenons à exprimer aux membres de la famille, à Madame Saameli et à ses enfants nos sentiments de très grande, très respectueuse affection et nous tenons à les assurer que nous les entourons de nos prières, demandant à Dieu qu'ils puissent, jour après jour, faire la merveilleuse expérience que, selon le mot de l'apôtre, ni la mort ni la vie, ni les choses présentes, ni les choses à venir, ni rien au monde ne peut nous séparer de l'amour de Dieu manifesté dans le Christ, Jésus, notre Seigneur.



## ANSPRACHE

von Herrn Pfarrer Bähler

Lasset uns, liebe Mitchristen, stille werden unter der gewaltigen Verheissung unseres Herrn der da spricht im 11. Kapitel des Johannesevangeliums, im 21. Vers:

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.  
Amen.

Liebe Angehörige, liebe Gemeinde!

Ich kann mir nicht helfen, aber in den vergangenen Tagen ist in mir die Frage aufgestiegen, was unser Herrgott wohl unserer Gemeinde Witikon damit sagen will, dass er in den drei Jahren, in denen ich nun hier wirken darf, schon den dritten unserer Kirchenpfleger aus Amt und Würden abberufen hat. Wir erinnern uns: am 19. Januar 1958 ist unser lieber damaliger Vizepräsident Walter Maag aus dieser Welt abgeschieden. Und am 26. Oktober desselben Jahres ist unser liebes Kirchenpflegemitglied Ernst Kessler an der Seite seines Sohnes zusammengebrochen und gestorben. Und nun ist unser lieber, allezeit so fröhlicher und anteilnehmender Vizepräsident Walter Saameli den beiden andern gefolgt. Ich muss mich fragen, was Gott uns damit sagen will, dass er in dieser kurzen Zeit drei unserer Kirchenvorsteher so von uns weggenommen hat. Will er uns damit sagen, dass wir ganz neu Ernst machen sollen im Glauben daran, dass er, Gott, der oberste Bestimmer des Lebens von uns allen



ist und dass es nicht wahr ist, dass die äusseren Umstände dieser Welt unser Leben bestimmen, sondern er, der allmächtige, heilige und majestätische Herr regiert? Und warum will er wohl gerade uns das sagen? Ich weiss es nicht, aber es könnte ja sein, dass wir hier oben in der prächtigen Höhe, dem sonnenbeschiedenen Hang und der guten Luft vielleicht der Gefahr eher erliegen, uns hier auf dieser Welt recht wohnlich einzurichten und zu vergessen, dass wir Bürger sind eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist. Sei dem nun, wie ihm wolle, wir möchten aufs neue heute in dieser Stunde, da wir uns versammelt haben, um unserem lieben Vizepräsidenten der Kirchgemeinde das letzte Geleite zu geben, wir wollen uns an dieser Verheissung unseres Herrn nun aufrichten. Er hat sie gesprochen auch an einem Grabe; am Grabe eines lieben Freundes, und Jesus hat an diesem Grab seines lieben Freundes Lazarus sich nicht gescheut, den Weinenden ein Weinender zu werden. In dieser Geschichte heisst es — eine der wenigen Stellen, die uns das sagen — dass Jesus geweint habe, so wie wir weinen am Grabe unserer lieben Freunde; und so wie uns jetzt das Weinen ankommt, wenn wir an unseren lieben Heimgegangenen denken, dessen sonnig frohes Gemüt, dessen trockener Humor uns manchmal so unendlich wohlgetan hat. Seht, so also steht Jesus Christus, unser Herr und Heiland, auf dieser Welt, indem er an unseren Tränen und auch an unserem Tod Anteil nimmt und sich selbst hineinbegibt in den Schmerz um Angehörige und Freunde, und selbst sich nicht nur hineinbegibt ins Weinen um sie, sondern sich selbst ins Grab dieser Welt hineinbegibt, damit wir doch ja daran glauben möchten, wie ernst es Gott, dem Allmächtigen, ist mit seiner Liebe, mit seinem Suchen, mit seinem Gedulddhaben und mit seinem Solidarisch-sein mit uns Menschen. Ja er möchte es uns so zeigen, so



ernst bis in den Tod, indem er diesen Tod, der uns allen immer wieder so unendlich Schweres zufügt, auf sich nimmt und neben den lieben Angehörigen aller Menschen der Erde selbst ins Grab sinkt, damit wir es ihm glauben: «Jawohl, so weit geht meine Verbundenheit mit euch, ihr Menschen!» Aber eben, an diesem Grab seines Freundes Lazarus sagt er nun diese grossen und gewaltigen Worte: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt». Jesus hat uns damit eine Kraft und einen Frieden mitgegeben, an alle Gräber und an alle Totenbetten, an alle Nöte und an alle Tränen, an all das, was wir immer und immer wieder tun müssen an den Lagern unserer lieben Angehörigen, die dem Tode entgegengehen. Er hat uns davor bewahrt, am offenen Grab an der Liebe verzweifeln zu müssen. Er hat uns die Kraft gegeben, aufrecht zu bleiben und nicht in der Trauer zu versinken, im Bewusstsein, dass nun alles, alles fertig sei. Nein, er sagt es uns und er hat es uns auch buchstäblich bewiesen, indem er den toten Lazarus wieder aus dem Grabe herausgerufen hatte, dass es in ihm keinen Tod gibt, sondern nur das Leben. Das Leben auch für die, die sterben, und dass die, die irdisch sterben, himmlisch leben.

Liebe Angehörige! Liebe Gemeinde!

Ist es nicht etwas Grosses und Gewaltiges, dass wir an dieser Botschaft von Jesus Christus uns aufrichten dürfen! Dass wir wohl mit klaren Augen sehen: unsere lieben Heimgegangenen sind uns genommen, wir dürfen sie nicht mehr haben, aber trotz allem wissen: sie sind uns jetzt einfach vorangegangen in jenes ganze Reich des ganzen Lichtes und haben einfach jene irdischen Gebrechlichkeiten und Begrenzungen ablegen dürfen. Und wahrlich, unser lieber Heimgegangener hat viel abzulegen ge-



habt. Sein Leib hat ihm viel zu schaffen gemacht, viele Schmerzen und viele Enttäuschungen sind ihm geworden. Aber er durfte das alles tragen in der Liebe seiner Familie, in der Hochachtung seiner Freunde und in der Verbundenheit unserer Gemeinde. Es war am Auffahrtstage, als er das letzte Mal hier in unserer Kirche weilte. Und es war am Samstag nachher, als er ein letztes Mal wie so oft mit mir zusammen am Samstagabend um sieben Uhr vor dem Turme unserer Kirche stand und die Glocken läuten hörte und läuten sah. Wir sind manchmal – da dieser Moment für mich immer ein Festmoment ist – hier vorn gestanden und haben uns gefreut am prächtigen Klang unserer fünf Glocken. Und wir haben manchmal zusammen mit froher Dankbarkeit auf unsere kirchlichen Gebäude geschaut und haben uns daran erlabt, dass die Gemeinde Witikon nun ein solches Zentrum des Gotteswortes ihr eigen nennen durfte. Er, der liebe Heimgegangene hat ja auch tapfer mitgeholfen bei der Planung und Ausführung dieser Gebäude. Und wir begreifen es so gut, dass sie ihm im Herzen waren. Und dass er immer wieder mit froher Dankbarkeit das so schön gelungene Werk betrachtete und sich dabei nicht satt sehen konnte an den Gebäulichkeiten und sich nicht satt hören konnte an seinen lieben Glocken. Ich hätte damals nicht gedacht, dass es das letzte Mal gewesen war, dass diese stille Samstagabendfeier mit ihm zusammen nun der Vergangenheit angehören würde. Vielleicht hätten wir, wenn wir es gewusst hätten, es noch viel intensiver miteinander genossen. Aber es wird auch für etwas gut sein, wenn wir nicht immer alles zum voraus wissen. Und nun ist also der Moment gekommen, da unser Geläute ihm, dem Freund unserer Glocken, zum letztenmal erklingen ist. Aber eben, die gleichen Glocken, die nun unserem verstorbenen Gemeindglied den letzten Gruss



ins Grab nachsenden, die gleichen Glocken rufen uns ja jeden Sonntag hieher, um mitten in all der Finsternis und der Trauer dieser Welt nun eben das andere zu vernehmen und es sich immer wieder versichern zu lassen: das eigenliche Wesen des Christen ist nicht das Sterben, sondern das Auferstehen. Und das eigenliche Wesen des Christenlebens ist nicht das Trauern, sondern das Sich-freuen. Als die Jünger Jesu in der Wirksamkeit, aufgeboden durch ihren Meister, strahlenden Angesichtes zurückkamen und erzählten: «Wir durften in deinem Namen Kranke heilen, das Wort vollmächtig verkündigen», da sagte ihnen Jesus: Freuet euch vielmehr, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind!» Das ist offenbar das noch Grössere in den Augen Jesu als das erfolgreiche Leben auf dieser Erde. Und darum, liebe Angehörige, dürfen wir uns dabei trösten lassen, dass unser lieber Gatte und Vater jetzt dort ist, wo die Namen aufgeschrieben sind, und dass er jetzt an dem grossen, herrlichen Frohlocken teilhaben darf, von dem das letzte Buch der Bibel spricht. Ich weiss wohl, wir Schweizer sind nicht so ohne weiteres in der Lage, von diesem inneren Glauben Zeugnis zu geben. Aber ich weiss noch gut, als der liebe Heimgegangene da draussen auf dem Kirchplatz, als ich ihn traf auf seinem Spaziergang, mir einen Blick schenkte in sein Herz hinein. Was er sagte, werde ich euch nicht mitteilen, das bleibt in meinem Herzen; aber das eine will ich euch sagen, ich durfte einen Blick tun in ein tiefgläubiges, von Gott ergriffenes, dankbares Männergemüt. Und es ist mir wieder neu zum Bewusstsein gekommen, wie so hinter manch schweigendem Munde, der so oft den Eindruck erweckt, als sei es mit dem Glauben nicht so weit her — wie so oft hinter solch schweigendem Munde ein grosser, tiefer Schatz des Glaubens wohnt, ein zu tiefst innerstes Wissen um die Verwurzelung



im Ewigen. Und das ist es, was uns Seelsorgern das Amt so schön und so leicht macht, weil wir immer solche Menschen antreffen, die irgend an einem stillen Winkel dieser Erde unbeobachtet und ungehört es einem zuflüstern, dass Jesus Christus so gross und gewaltig in ihrem Herzen wohnt, dass er im Leben und im Sterben jene gewaltige Kraft darbietet, die uns nun eben nicht zweifeln lässt, sondern die uns jenes stille, letzte Lächeln schenkt, das auch um die Lippen des lieben Entschlafenen spielte. Wahrscheinlich ist auch er einer von denen, die unter dem Schatten der schweren Erkrankung im letzten Moment, im letzten Atemzug noch hinüberschauen durften in die grosse Herrlichkeit des Himmelreiches, so dass auf ihrem sterbenden Angesicht noch das Lächeln der Genugtuung, der gläubigen Gewissheit zurückbleibt und mit ihnen ins Grab sinkt. Und wir wollen es uns wieder sagen lassen: dieser letzte Blick, den uns die Sterbenden auf ihrem Angesicht bezeugen, er soll uns nun begleiten in den Alltag zurück. Er soll uns begleiten zurück in unsere Arbeit als ein stilles Wissen, eine starke, getroste Gewissheit: auch unser lieber Heimgegangener ist aus dem Glauben ins Schauen hinübergegangen.

Gott sei Lob und Dank! Auch er bezeugt uns: es gibt jene Herrlichkeit, die kein Auge gesehen hat auf Erden und kein Ohr gehört, die aber Gott denen gibt, die ihn lieben. Und dazu hat auch unser lieber Walter Saameli gehört, und jetzt gehört er erst recht dazu.

Lassen wir uns rufen, dass auch wir dazu gehören möchten, immer und immer wieder dazu gehören möchten! Dass wir die stille Kraft des Himmelreiches in uns tragen, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens auf uns nehmen und unsern Weg gehen im



lebendigen Zeugnis des Glaubens. — Lasset uns, liebe Gemeinde, mit diesem festen Vorsatz wieder zurückgehen in unseren Alltag und unsere Arbeit. Jesus Christus lebt und wer an ihn glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt in unserem Herrn Jesus Christus. Amen.



1. Schlusschoral aus der Bach-Kantate:

*»Ich bin vergnügt in meinem Glück«*

gesungen vom Kirchenchor

Wer weiss, wie nahe mir mein Ende.  
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.  
Ach wie geschwinde, wie behende  
kann kommen meine Todesnot.  
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:  
Machs nur mit meinem Ende gut.

Ich leb indess in dir vergnüget,  
ich sterb ohn alle Kümmernis.  
Mir gnüget, wie es mein Gott füget,  
ich glaub und weiss es ganz gewiss:  
Durch deine Gnad und Christi Blut  
Machst du's mit meinem Ende gut.